

RALF TENBERG / ALEXANDRA EDER / MARGRET K. STERRENBURG

Struktur und Qualität wissenschaftlicher Aufsätze in der ZBW. Inhaltsanalyse der ZBW-Jahrgänge 2000 bis 2008

KURZFASSUNG: Die Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik orientiert sich bislang an der Koexistenz und dem gegenseitigen Austausch hochwertiger Aufsätze aus wissenschaftlichen und praxisbezogenen Ansätzen. Über eine zweistufige Inhaltsanalyse wurde der Frage nachgegangen, welche Aufsatzthemen und -typen vor diesem Hintergrund in den zurückliegenden neun Jahren in der ZBW veröffentlicht wurden, welcher zeitliche Verlauf dabei erkennbar ist und welche Qualität dabei die empirischen Arbeiten erreicht haben. Es zeigt sich, dass sich die ZBW zu einem empirisch orientierten Journal entwickelt hat, diesbezüglich jedoch sowohl strukturell als auch qualitativ noch Verbesserungspotenzial erkennbar ist.

ABSTRACT: Up to now, the scientific journal for vocational education and training "Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (ZBW)" is orientated on the co-existence and interexchange of high-grade articles on scientific and practical approaches.

Based on a two-stage content analysis, a research was carried out about the topics and types of articles which were published in the ZBW during the last 9 years, which trend can be identified and what grade of quality has been achieved.

It has been figured out that the ZBW has become an empirically orientated journal. Nevertheless, there is still potential for improvement related to the structure and quality of the journal.

Im Editorial des 102. Bandes der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (ZBW Heft 1, 2006) stellte Dieter Euler im Hinblick auf eine Umgestaltung der Rubriken der ZBW die rhetorische Frage, ob dies angesichts der zunehmenden Verlagerung wissenschaftlicher Veröffentlichungen in Online-Journals als „Flucht nach hinten“ zu bewerten sei. Er beantwortet die Frage erwartungsgemäß mit Nein und begründet dies mit einem eigenständigen Anspruch, welchen gedruckte Fachzeitschriften gegenüber elektronischen Veröffentlichungen auch im Zeitalter der „Net-Generation“ hätten. Diesen Anspruch sieht er in einer erhöhten „Qualität des Konzepts und des Inhalts“ (2006, 3) aktuell durch die ZBW gewährleistet und konstatiert, dass die ZBW *das Journal der Berufs- und Wirtschaftspädagogik* sei, in welchem „praxisrelevante Forschungsergebnisse und theoriebasierte Entwicklungen und Umsetzungen von innovativen Problemlösungen aus der Berufsbildungspraxis sowie bildungspolitische Positionen dar- und zur Diskussion gestellt werden“ (ebd. 4).

Vier Jahre zuvor hatte die ZBW eine Inhaltsanalyse von JENS KLUSMEYER (2002, 161) über 20 Jahrgänge (jeder 2. Jahrgang im Zeitraum von 1960–1998) veröffentlicht. Darin wurde ein tendenzieller Rückgang von Autoren aus den Betrieben und der Schulpraxis festgestellt. Um diesem entgegen zu wirken, differenzierte die ZBW die bisherige Rubrik "Referierte Beiträge" in drei neue „Rubriken für unterschiedliche Beiträge und Textsorten“ (Euler, 2006, 5). Dabei blieb die Rubrik „Referierte Beiträge“ bestehen, hinzu kamen „Reflektierte Praxiserfahrungen“ und einige Beiträge wurden dem schon bestehenden „Forum“ zugeordnet.

Aktuell stellt sich die Frage, ob bzw. in wie fern dieser Anspruch einer „qualitativ hochwertigen Theorie-Praxis-Gegenüberstellung“ in der ZBW einerseits haltbar und andererseits zeitgemäß ist. Tatsächlich liegt im Beibehalten einer wissenschafts- und praxisorientierten ZBW eine nicht unerhebliche Ausweitung des Bezugsraums potenzieller Aufsätze für die ZBW und damit einhergehend eine Verringerung des Verfügungsraums für den einzelnen Aufsatztypus. Die vorgenommene Dreiteilung sieht zwar keinen Proporz zwischen den einzelnen Typen vor, muss diesen aber in jedem Falle implizieren.

Betrachtet man das große und vielschichtige Bezugsfeld der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, so müsste man eigentlich eher zu einer Fokussierung denn zu einer Ausweitung raten. Alleine die beiden Hauptrichtungen Berufspädagogik und Wirtschaftspädagogik, sowie die beiden Hauptbezugsfelder schulische und betriebliche Ausbildung bilden in Verbindung mit den Haupt-Arbeitsgebieten Didaktik der beruflichen Bildung, Arbeits- und Berufssoziologie und Berufsbildungspolitik für den Einzelnen schon unüberschaubare Wissenschafts- und Praxisfelder. Das weitere Spektrum an nicht minder großen zugeordneten Bereichen wie Berufsvorbereitung, Betriebs- und Arbeitspädagogik, internationaler Vergleich, etc. weitet diese Felder zusätzlich aus.

Aber nicht nur die Größe und Komplexität des Bezugsfelds stellt sich für eine wissenschafts- und praxisorientierte ZBW schwierig dar. Traditionell beansprucht die ZBW als „Flaggschiff“ der Disziplin eine hohe wissenschaftliche Qualität. Um diese zu gewährleisten, wird für die referierten Beiträge ein Triple Blind Review durchgeführt: Jeder Aufsatz wird ohne Kenntnis der Autoren von drei Experten unabhängig beurteilt. Für die reflektierten Praxiserfahrungen liegen derartige Auflagen nicht vor. Trotzdem sollten sie ein „bedeutsames Maß an theoretischer Fundierung“ (ebd.) aufweisen. Ob und in wie fern der Meinungs-austausch über das Forum qualitativ abgesichert ist, ist nicht feststellbar.

Problematisch bleibt also insgesamt nicht nur der Bewertungshintergrund der Reviewer (Instrument?) sowie deren Gewichtung- und Entscheidungsprozesse, sondern auch die Herangehensweise in der Beurteilung eines Praxis-Aufsatzes oder Forums-Beitrags.

Angesichts dieser hohen Ansprüche und gleichermaßen komplexen Herausforderungen der ZBW erschien es interessant, diese über einen relevanten Zeitraum zu analysieren.

Ausgangspunkt war dabei der Stand, den Jens Klusmeyer im 98. Band der ZBW (2/2002) „Zur Rekonstruktion von forschungsmethodischen Entwicklungstrends in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Spiegel ihres Fachschriftentums“ ermittelt hatte. Um den beiden Kernfragen nach Inhalten und Qualität nachzugehen, sollte sich die neue Studie ausschließlich auf die referierten Aufsätze konzentrieren, diese jedoch so gründlich erschließen, dass haltbare Aussagen getroffen werden können.

Um dies zu leisten wurden die 204 wissenschaftlichen Aufsätze aus der ZBW zwischen 2000 und 2008 (9 Jahrgänge 96 bis 104) einer zweistufigen Inhaltsanalyse unterzogen. In einem ersten Schritt wurden alle referierten Aufsätze im Bezugszeitraum gesichtet und einem zweidimensionalen Ordnungssystem zugewiesen. Die Aufsätze wurden im ersten Schritt nach Themenbereich (Dimension 1) und Ansatz (Dimension 2) unterschieden und einer 2-dimensionalen Matrix zugeordnet. Im zweiten Schritt wurden die empirischen Aufsätze hinsichtlich ihrer Qualität beurteilt. Dies gestaltete sich deutlich aufwändiger als der erste Schritt. Die Arbeiten mussten dazu mittels eines Reviewverfahrens nach entsprechenden Kriterien beurteilt werden. Da die ZBW keinen offiziellen Review-Bogen veröffentlicht hat, musste dieser in einer Art Vorstudie entwickelt, erprobt und validiert werden.

Das zweidimensionale Ordnungssystem (Stufe 1) entstand materialgestützt aus einer kategorialen Inhaltsanalyse. Dabei war es relativ einfach, die Themen der einzelnen Aufsätze zu erfassen und nach Plausibilitätskriterien zu clustern. Folgende 16 Themenbereiche wurden gefunden:

- Arbeits- und Ausbildungsmarkt
- Übergangssystem
- Berufskonzept
- Betriebliche Aus- und Weiterbildung
- Bewertung beruflicher Bildung
- Bildungsstandards
- Bildungsziele und -inhalte
- Historische Aspekte
- Lehrerbildung
- Modellversuche

- Moral/Ethik und Werte
- Motivation und Einstellung
- Schulentwicklung
- Schulische Bildungsgänge
- Unterrichtskonzepte/-forschung
- Wissenschaftsforschung

Etwas schwieriger war es, die wissenschaftlichen Ansätze der einzelnen Aufsätze zu unterscheiden. Auch hier wurde kategorial-inhaltsanalytisch gearbeitet, jedoch mit einem intensiveren Materialzugang und aufwändigerem Regelwerk. Die Aufsatztexte wurden anhand vorgegebener Kriterien analysiert und beurteilt. Folgende 5 Grundansätze wurden gefunden:

- Informativ / argumentativ
- Theoretisch
- Empirisch
- Praxisbezogen
- Bilanzierend

Nachfolgend werden die einzelnen Kategorien der Themen und Ansätze durch zentrale Zuordnungs-Beispiele erläutert:

1. Themen:

- *Arbeits- und Ausbildungsmarkt*: Jugendarbeitslosigkeit und Güte beruflicher Bildungssysteme; vorzeitige Ausbildungsvertragslösungen; Ausbildungsmarkt-Politik
- *Berufskonzept*: Bedeutung des Konstruktes „Beruf“; Flexibilisierung und Zukunft des Berufsprinzips; Entgrenzung der beruflichen Bildung; berufliche Sozialisation; Bildungs- und Berufskarrieren
- *Betriebliche Aus- und Weiterbildung*: Qualifikation; Unterweisung; An- und Umlernen; Lernen im Prozess der Arbeit; Lebenslanges Lernen im Beruf; Ausbilder in Unternehmen; Lernende Organisation; Kooperationen und Netzwerke
- *Bewertung beruflicher Bildung*: Bildungsökonomische Aspekte (Kosten-Nutzen-Verhältnis); Verhältnis von allgemeiner und beruflicher Bildung, etc.
- *Bildungsstandards*: Qualifikationsrahmen; Deutschland, Europäisierung beruflicher Bildung; internationaler Vergleich
- *Bildungsziele und -inhalte*: Bedeutung, Definition und Theorie von Bildungszielen; Konzept der beruflichen Handlungskompetenz; Kreativität; Wissen; Messung und Diagnostik
- *Ethik/Moral und Werte*: Moralische Erziehung in der beruflichen Bildung; Betriebsmoral und didaktische Konsequenzen
- *Historische Aspekte*: Entwicklung von Handwerk, Handel und Industrie, Herkunft und Geschichte von Konzepten und Konstrukten, Persönlichkeiten, etc.
- *Lehrerbildung*: Professionalisierung; berufliche Situation von Lehrkräften; 1. Und 2. Phase der Lehrerbildung, Lehrerfortbildung
- *Modellversuche*: Beschreibung konkreter Modellversuche bzw. Modellversuchsprogramme; Metadiskussion über Modellversuche
- *Motivation und Einstellung*: Motivationsförderliche Faktoren in der beruflichen Bildung; Motivationsverläufe; intrinsische Motivation; Faktoren die Einstellungen beeinflussen
- *Schulentwicklung*: Implementierung von Reformansätzen; Unterrichtsqualität; Qualitätsmanagement; Restrukturierung
- *Schulische Bildungsgänge*: Fachschulen, Berufsfachschulen; Reformprozesse;
- *Übergangssystem*: Berufliche Übergänge von Jugendlichen in Ausbildung und Beruf; Chancengleichheit, Förderpädagogik, Begabte; Berufsorientierung
- *Unterrichtskonzepte/-forschung*: Planung, Gestaltung, Durchführung und Evaluation beruflichen Unterrichts; konkrete Unterrichtskonzepte; Implementierung von Unterrichtskonzepten

- *Wissenschaftsforschung*: Berufsbildungsforschung; Methodologie, Meta-Analysen berufs- und wirtschaftspädagogischer Forschung
2. Ansätze:
- *Theoretisch*: Begriffe, Begriffssysteme, Konzepte oder Modelle werden geklärt, analysiert und logisch entwickelt
 - *Empirisch*: Erkenntnisse werden aus Primärdaten gewonnen und nach wissenschaftlichen Standards transformiert und interpretiert
 - *Praxisbezogen*: Darstellung praktischer Erfahrungen, Erörterung, Analyse und Synthese
 - *Bilanzierend*: Zusammenfassende und synthetisierende Analysen von Forschungsbereichen und -ständen vor einem relevanten praktischen und/oder theoretischen Hintergrund
 - *Informativ und argumentativ*: Aktuelle Themen werden aufgegriffen, akzentuiert, diskutiert, verschiedene Perspektiven werden dargestellt und eingenommen, es wird argumentiert und auch Position bezogen

Tab. 1: Matrix aus Themenbereichen und Ansätzen der ZBW-Aufsätze

Ansatz	Informativ / argumentativ	Theoretisch	Empirisch	Praxisbezogen	Bilanzierend	Gesamt (abs.)	Gesamt %
Themenbereich							
Arbeits- und Ausbildungsmarkt	3		1			4	2%
Übergangssystem	3	3	8			14	7%
Berufskonzept	8	3				11	5%
Betriebliche Aus- und Weiterbildung	11	5	8	2		25	12%
Bewertung beruflicher Bildung	3		1			4	2%
Bildungsstandards	5	2	1			8	4%
Bildungsziele und -inhalte	1	13	6	2		21	10%
Historische Aspekte	9				7	16	8%
Lehrerbildung	8	3	3		1	15	8%
Modellversuche	3	2		4	5	12	6%
Moral/Ethik und Werte	4	1	1			6	3%
Motivation und Einstellung			6			6	3%
Schulentwicklung		1	2	2		4	2%
Schulische Bildungsgänge	4		2	2		7	4%
Unterrichtskonzepte/-forschung	7	2	10	4	1	22	11%
Wissenschaftsforschung	4	1	1		15	21	10%
Gesamt (abs.)	73	36	50	16	29	204	
Gesamt %	36%	18%	24%	8%	14%		

Wie Tabelle 1 zeigt, liegt der überwiegende Anteil der 204 ZBW-Aufsätze aus den neun Jahrgängen 2000–2008 bei 73 informativen bzw. argumentativen Arbeiten (36%) und 50

empirischen Arbeiten (24%). Mit 16 Aufsätzen (8%) sind praktische Ansätze deutlich in der Minderheit.

Thematisch dominiert der Bereich betriebliche Aus- und Weiterbildung mit 25 Arbeiten (12%) mit überwiegend informativ-argumentativen Ansätzen (11), gefolgt vom Bereich Unterrichtskonzepte/-forschung mit 22 Arbeiten (11%) mit überwiegend empirischen Ansätzen (10). Ein weiterer Schwerpunkt ist im Bereich Wissenschaftsforschung erkennbar; von den dort verorteten 21 Aufsätzen (10%) beinhalten insgesamt 15 Arbeiten Bilanzierungen. Auffällig ist noch ein Schwerpunkt im Bereich der theoretischen Ansätze: hier befassen sich insgesamt 13 von 21 Arbeiten mit Bildungszielen und -inhalten.

204 Aufsätze in 9 Jahrgängen, also 36 Heften (bei 4 Heften pro Jahr ohne Beihefte) bedeutet durchschnittlich 5,66 Aufsätze pro Heft. Grob gerechnet findet man in jedem Heft zwei informativ-argumentative Aufsätze, 1,5 empirische Aufsätze eine theoretische Arbeit, knapp einen bilanzierenden Aufsatz und ½ Arbeit mit Praxisbezug.

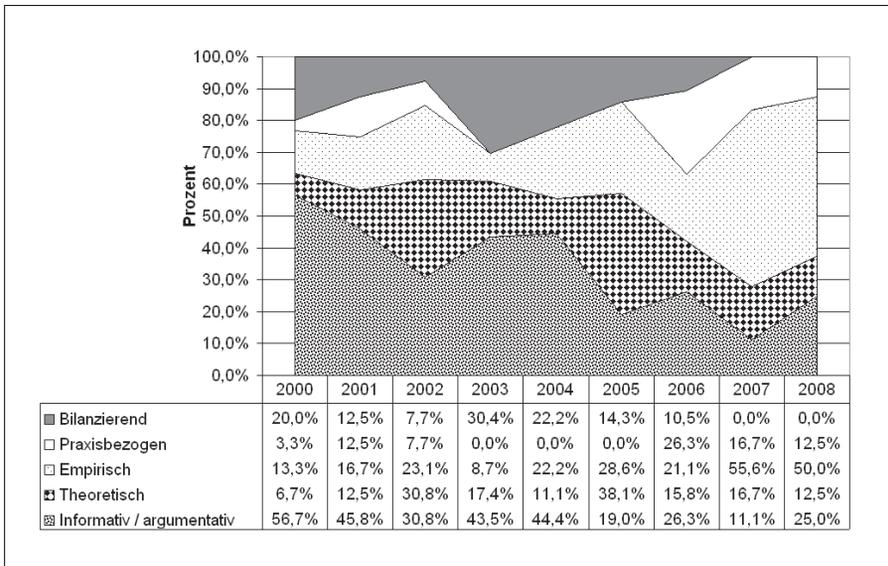


Abb. 1: Zeitlicher Verlauf der wissenschaftlichen Ansätze in den ZBW-Aufsätzen zwischen 2000 und 2008

In Abbildung 1 wird der zeitliche Verlauf der Aufsatz-Typen dargestellt. Dabei wird deutlich, dass tatsächlich der Anteil der praxisbezogenen Arbeiten mit dem Jahrgang 2006 wieder zunahm. Die eingangs kommentierte Intention der ZBW, durch eine Veränderung der Rubriken dem (hier auch deutlich erkennbaren) Rückgang der Praxisarbeiten entgegen zu wirken, wurde somit umgesetzt. Zudem wird erkennbar, dass die Quote bilanzierender Aufsätze über den Zeitraum abnahm, dagegen blieb der Anteil der Theoriearbeiten relativ konstant. Am auffälligsten stellt sich der gegenläufige Trend von empirischen und informativ-argumentativen Arbeiten dar. Lagen im Jahrgang 2000 noch mehr als das vierfache an informativ-argumentativen Arbeiten gegenüber empirischen vor, übertrifft im Jahrgang 2008 die Anzahl empirischer Aufsätze jene der informativ-argumentativen um das Doppelte.

Erste Zusammenfassung

Auf Basis der vorliegenden Daten lässt sich zunächst feststellen, dass die ZBW zu einer empirisch akzentuierten Fachzeitschrift geworden ist. Dabei sollte nicht der Gesamtanteil empirischer Arbeiten in der ZBW über die 10 Jahre von 25 % akzentuiert werden, sondern der positive Trend, bei dem im Jahre 2008 schließlich 50 % der Aufsätze des Jahrgangs als empirisch einzustufen sind. Dies geht auch konform zum wissenschaftlichen Gesamttrend innerhalb der science community über die letzten 10 Jahre. Binnen dieses Zeitraum wurde das DFG-Schwerpunktprogramm „Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung“ umgesetzt, (vgl. Tramm, Eckert, 2003, 12), wurden die BLK-Modellversuche abgeschafft und einige internationale Vergleichsstudien veröffentlicht. Der von Frank Achtenhagen geforderte Anspruch, dass „Aussagen zu den Voraussetzungen, Bedingungen, Abläufen, Ereignissen und Konsequenzen von Berufsbildung ... auf irgend eine Weise durch Daten aus der Realität gestützt werden oder auch widerlegt werden (sollten) (ACHTENHAGEN, 2000, S. 29 nach Klusmeyer, 2002, 167) scheint sich demnach in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zu etablieren. Dies geht auch konform mit dem Anspruch an eine aktuelle wissenschaftliche Fachzeitschrift dieses Ranges. Welche Bedeutung vor diesem Hintergrund den – trotz Veränderung der Rubriken – alles in allem 8 % Praxisarbeiten jetzt und zukünftig beizumessen ist, erscheint fraglich.

Damit sollte den quantitativen Betrachtungen genüge getan sein. Für ein modernes wissenschaftliches Journal ist die entsprechende Anzahl an empirischen Aufsätzen zwar eine notwendige, nicht aber hinreichende Bedingung. Diesbezüglich spielt die Qualität der Arbeiten eine deutlich größere Rolle. Im Folgenden werden die Ergebnisse einer Inhaltsanalyse der empirischen Aufsätze der Jahrgänge 2000–2008 dargestellt und besprochen.

Zur Entwicklung eines fiktiven Review-Instruments der ZBW wurden für die vorliegende Studie Instrumente anderer Journals und Fachtagungen gesichtet und versucht, eine Vorlage zu erhalten, welche eine handhabbare, aussagekräftige und gleichermaßen vorsichtige Anwendung ermöglicht. Ergebnis war ein zweiteiliges Instrument, mit einem übergreifenden Bereich und zwei Untergliederungen für qualitativ-hypothesengenerierende und quantitativ-hypothesenüberprüfende Arbeiten. Das Instrument wurde nach mehrschrittiger Fertigstellung mit entsprechendem Regelwerk und Ankerbeispielen von mehreren Personen eingesetzt und erreichte eine akzeptable Intercoder-Reliabilität (.80).

Die größten Schwierigkeiten bei der Erstellung des Instruments lagen in der Benennung und Abstufung der Bewertungsklassen. Beispielsweise sollte die Einbettung in den aktuellen Forschungsstand beurteilt werden. Nach einigen Versuchen mit Prozentwerten über verschiedene Begrifflichkeiten bis hin zu einer Ja-Nein-Polarisierung entschieden wir uns für einfache Kategorien mit überwiegend drei oder vier Abstufungen. Diese „Einfachheit“ bestimmt das gesamte Instrument und auch dessen Regelwerk. Daher sind die erreichten Ergebnisse sicher nicht im Sinne einer exakten und komplexen Bewertung der Aufsätze zu verstehen, sondern vielmehr als eine grobe Einschätzung über deren grundlegende Qualität. Nachfolgend werden alle Bewertungselemente mit den zugehörigen qualitativen Kategorien genannt:

1. Einbettung in die Berufs- und Wirtschaftspädagogik (erkennbar/nicht erkennbar)
 2. Forschungsstand (aktuelle, komplexe Bezüge sind erkennbar/fragmentarisch/fehlen)
- Bei quantitativ-hypothesenüberprüfenden Aufsätzen*
3. Hypothesen (Zusammenhang mit Problemstellung erkennbar/fragmentarisch/fehlen)
 4. Design (Darstellung von Instrumenten, Variablen, Faktoren, ... gut/teilweise/fehlend)
 5. Anzahl der Probanden (angemessen/annehmbar/strittig/zu gering)
 6. Repräsentativität des Felds (Ja/Nein)
 7. Bewertung der Ergebnisse (Hypothesen vollständig/teilweise/keine)
- Bei qualitativ-hypothesengenerierenden Aufsätzen*
3. Forschungsfragen (Zusammenhang mit Problemstellung erkennbar/fragmentarisch/fehlen)

4. Design (Ansatz, Instrumente, Auswertungsmethode gut/erkennbar/fehlt)
5. Anzahl der Probanden (angemessen/annehmbar/strittig/zu gering)
6. Repräsentativität des Felds (Ja/Nein)
7. Bewertung der Ergebnisse (Bzgl. Forschungsfragen vollständig/teilweise/keine)

Für beide Typen von Aufsätzen

8. Diskussion der Ergebnisse (komplex/gut/erkennbar/fehlt)
9. Theoretischer Anspruch (vorhandener/defizitärer Theorie-Empirie-Zusammenhang/keine erkennbare Theoriedarstellung)
10. Gesamt-Akzentuierung (optional: praktisch/empirisch/theoretisch)

Wie Tabelle 2 erkennen lässt, überwiegen die Aufsätze mit quantitativen Ansätzen (31) deutlich gegenüber den qualitativen (16). Hinzu kommen drei Aufsätze welche sich diesen beiden groben Kategorien nicht zuordnen lassen. Diese Arbeiten bedienen sich ausschließlich einer quantitativen Methodik, intendieren jedoch keine Hypothesenprüfung sondern stellen die Entwicklung von diagnostischen Zugängen und Verfahren dar. Daher wurden sie einer eigenen Kategorie „modellierend“ zugeordnet. Diese Arbeiten beziehen sich im engeren Sinne auf Ansätze zur Kompetenzmessung. Bei den qualitativen Arbeiten ist thematisch (wenn überhaupt) ein Schwerpunkt im Bereich betrieblicher Aus- und Weiterbildung (4) erkennbar, bei den quantitativen Arbeiten schon deutlicher in den Bereichen Unterrichtskonzepte/Unterrichtsforschung (8), Motivation/Einstellung (5), Übergangssystem (5) sowie auch Aus- und Weiterbildung (4).

Tab. 2: Thematische Verteilung der empirischen Aufsätze der ZBW im Zeitraum 2000–2008

	quantitativ	qualitativ	modellierend
Arbeits- und Ausbildungsmarkt		1	
Berufskonzept			
Betriebliche Aus- und Weiterbildung	4	4	
Bildungsstandards		1	
Bildungsziele und -inhalte	2	1	3
Historische Aspekte			
Lehrerbildung	3		
Modellversuche			
Moral/Ethik und Werte	1		
Motivation/Einstellung	5	1	
Schulentwicklung	1	1	
Schulische Bildungsgänge	2		
Übergangssystem	5	3	
Unterrichtskonzepte/-forschung	8	2	
Wert beruflicher Bildung		1	
Wissenschaftsforschung		1	
Gesamt	31	16	3

Wie Abbildung 2 zeigt, ist bzgl. des Verhältnisses zwischen qualitativen und quantitativen Aufsätzen im Bezugszeitraum kein zeitlicher Trend feststellbar. Die empirisch-modellierenden Aufsätze im Jahrgang 2008 stehen in engem Zusammenhang mit der Vorbereitung einer internationalen Vergleichsstudie in der beruflichen Bildung.

Die Seitenzahl der empirischen Aufsätze liegt zwischen 10 und 30 und im Durchschnitt bei 19 Seiten. Die Zahl der Literaturangaben schwankt zwischen 5 und 83, wobei drei Aufsätze weniger als 10 Referenzen und 8 Aufsätze weniger als 20 Referenzen aufweisen. Durchschnittlich werden 37 Literaturstellen verwendet. Die jeweils jüngste Referenzstelle liegt nur in einem Fall vier Jahre zurück, ansonsten maximal zwei Jahre. 28% der Aufsätze decken mit dieser Literatur bis zu 20 Jahre der jüngeren Forschung ab, bei weiteren 46% werden bis zu 40 Jahre abgedeckt. Die älteste Referenz ist aus dem Jahr 1877. Insgesamt wurden bei den 50 empirischen Beiträgen 66 Autoren identifiziert, davon erschienen 51 einmal, 10 zweimal, 3 dreimal (Gschwendtner, Knöll und Sembill), 2 viermal (Nickolaus und Tramm) und einer fünfmal (Seifried).

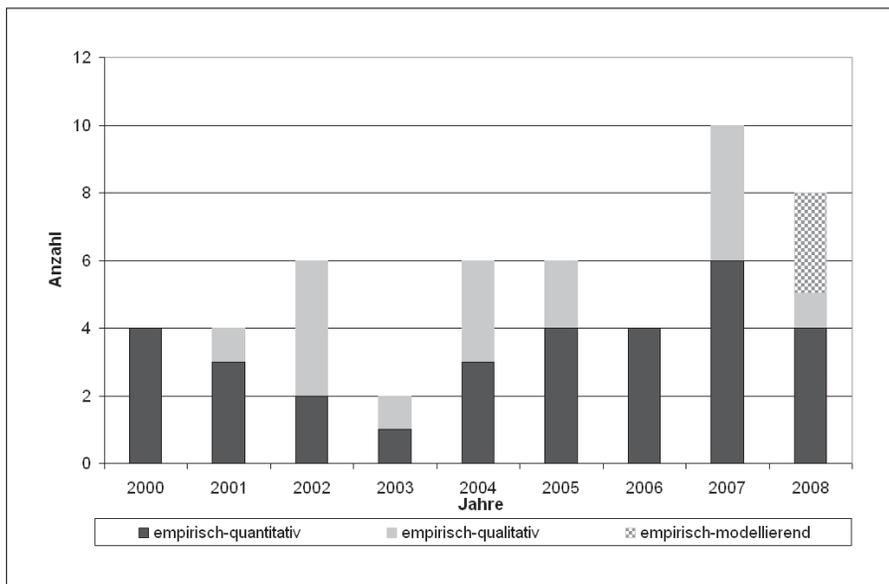


Abb. 2: Zeitlicher Verlauf der empirischen Aufsatztypen in der ZBW zwischen 2000 und 2008

Bei 94 % (47) der empirischen ZBW-Aufsätze war ein Bezug zur Berufs- und Wirtschaftspädagogik zu erkennen. Die drei verbleibenden Arbeiten sind dem wirtschaftswissenschaftlichen Bereich zuzuordnen.

Tab. 3: Skalenwerte zu den Bewertungskategorien mit 3-stufigem Rating. Skalenwert 1 entspricht immer der niedrigsten Wertigkeit.

	„fehlend“	„fragmentarisch“	„erkennbar“
Forschungsstand	1	12	37
Problemstellung	10	11	29
Forschungsdesign	2	19	29
Ergebnisdarstellung	1	21	28
Theorie-Empirie-Zusammenhang	6	17	27

Zu den Ergebnissen aus den 3-stufigen Bewertungskategorien (Tabelle 3):

Eine Darstellung des Forschungsstands fehlte in einem Falle, bei 24% der Arbeiten (12) war dies als fragmentarisch zu bewerten, bei 74% (37) war eine angemessene Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand erkennbar. Die Problemstellung mit Hypothesen bzw. Forschungsfragen war zu 58% (29) gut dargestellt, zu 22% (11) jedoch nicht ausreichend differenziert. In 20% (10) der Arbeiten fehlte bei quantitativen Studien die Hypothesenformulierung, stattdessen wurden Forschungsfragen gestellt. Das Forschungsdesign ist in 58% der Beiträge (29) ausführlich dargestellt, bei 38% (19) erkennbar aber mit Abstrichen. In zwei Fällen fehlt eine Designbeschreibung, stattdessen wird auf die Darstellung in einer anderen Studie hingewiesen. Eine Ergebnisdarstellung ist nur in einer Studie nicht erkennbar, hier werden stattdessen neue Fragen aufgeworfen. In 56% der Aufsätze (28) werden alle Hypothesen bzw. Fragenstellungen bewertet bzw. beantwortet.

Die Theorie wurde in der vorliegenden Studie nicht eigenständig, sondern in ihrem Zusammenhang mit der Empirie bewertet. Dabei wurde eine schlüssige Hinführung zu den Hypothesen bzw. Fragestellungen erwartet. Zudem bewerteten wir bei quantitativen Ansätzen die theoretische Fundierung der Instrumente, bei qualitativen Arbeiten die kritische Bewertung der Methodik. Bei 54% (27) der empirischen Aufsätze wurde dieser Anspruch erfüllt, in 34% der Arbeiten (17) gab es diesbezügliche Defizite, und bei 12% (6) war ein Theorie-Empirie-Zusammenhang nicht erkennbar oder die Theorie fehlte ganz.

Tab. 4: Skalenwerte zu den Bewertungskategorien mit 4-stufigem Rating. Skalenwert 1 entspricht immer der niedrigsten Wertigkeit.

	zu gering	strittig	annehmbar	angemessen
Feld/Probandenzahl	6	4	9	31
	fehlt	erkennbar	gut	komplex
Diskussion der Ergebnisse	6	26	12	6

Zu den Ergebnissen aus den 4-stufigen Bewertungskategorien (Tabelle 4):

Die Probandenzahlen waren in 62% der Aufsätze (31) dem Ansatz angemessen, bei 18% (9) annehmbar, zu 8% (4) strittig und bei 12% (6) zu gering. Dabei ist jedoch eine steigende Tendenz erkennbar. In den Jahren vor 2005 wurden in 9 von 22 Studien verhältnismäßig kleine Datensätzen verwendet, d.h. weniger als 100 bei quantitativen Studien und weniger als 30 bei qualitativen Studien. Danach war dies nur noch einmal der Fall. 23 der 28 Aufsätze ab 2005 nutzten hohe Probandenzahlen, d.h. mehr als 200 bei quantitativen und mehr als 50 bei qualitativen Untersuchungen. Die Diskussion der Ergebnisse in engem Bezug zur dargestellten Theorie und Empirie ist in 12% der Studien (6) komplex, in 24% Studien (12) gut, in 52% der Studien (26) erkennbar und bei 12% (6) gibt es z. B. nur eine Zusammenfassung oder einen Ausblick aber keine Einbindung von Theorie oder Empirie.

Zweite Zusammenfassung

Die genauere Analyse der empirischen Arbeiten führt zu einem Gesamtbild mit Licht und Schatten. Einerseits zeigt sich, dass die überwiegende Mehrzahl der Aufsätze einem hohen wissenschaftlichen Anspruch gerecht wird. Andererseits sind auch gewisse Defizite einzu-räumen. Diese finden sich in allen Bewertungskategorien, in der einen Kategorie mehr, in der anderen weniger deutlich – leider nicht nur vor Einführung des Triple Blind Reviews. Vielleicht müsste das Begutachtungsverfahren noch stringenter gehandhabt werden, oder die vorliegenden (oder nicht vorliegenden) Review-Instrumente als Orientierung für die Autoren öffentlich gemacht werden.

Abschließend stellt sich die Frage, ob die ZBW realisierte Umstrukturierung gegenwärtig und zukünftig deren hohen Anspruch gewährleisten kann. Die damals intendierte Belegung des Theorie-Praxis-Austauschs ist nachweisbar, bleibt jedoch angesichts ihres geringen Gesamtanteils eine Marginalie. Betrachtet man die empirischen Beiträge zeigt deren Quantität einen guten Trend, ihre Qualität wäre jedoch durchaus verbesserungsfähig.

Vergleicht man die ZBW mit anderen hochrangigen Wissenschafts-Journals (Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, Career and Technical Education Research, ...) fällt auf, dass in diesen nur selten Raum für Praxisbeiträge zur Verfügung gestellt wird. Auch ohne eine entsprechende Studie durchgeführt zu haben, kann davon ausgegangen werden, dass sowohl die AutorInnen als auch die LeserInnen der ZBW inzwischen überwiegend aus einem wissenschaftlichen Kontext kommen. Entweder befinden sie sich gerade im Qualifikationsprozess, oder gestalten und bestimmen das aktuelle Forschungsgeschehen schon aktiv mit. Daher wäre zu überlegen, ob sich die ZBW des 21. Jahrhunderts nicht konsequent zu ihrem erkennbaren Trend stellen sollte und die praktische Facette zugunsten der wissenschaftlichen aufgeben. Die Rubrik „reflektierte Praxis“ wäre dann aufzulösen und anderen hochwertigen Zeitschriften zu überlassen (z. B. Die Berufsbildende Schule oder die Wirtschaft und Erziehung). Die Rubrik „Referierte Beiträge“ könnte um den dabei frei werdenden Raum erweitert und in „empirische Arbeiten“, „theoretische Arbeiten“ und „Bilanzierungen“ ausdifferenziert werden. Damit würde nicht nur mehr Struktur und Raum für die wissenschaftliche Kommunikation in unserer Disziplin freierwerden, sondern auch ein Impuls eingeleitet, die Qualität der bestplatzierten Aufsätze zu spezifizieren und evtl. noch zu erhöhen.

Literatur

- Achtenhagen, F. (2000): Entwicklung der Berufsbildungsforschung seit Veröffentlichung der DFG-Denkschrift im Jahr 1990; in: Kaiser, F.-J. (Hrsg.): Berufliche Bildung in Deutschland für das 21. Jahrhundert – Dokumentation des 4. Forums Berufsbildungsforschung 1999 an der Universität Paderborn, Beiträge zur Arbeitsmarkt und Berufsforschung, Band 238, Nürnberg 2000, S. 19–32 (zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN, Nr. 4).
- Euler, Dieter (2006): Die ZBW auf der Flucht nach hinten? In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Jg. 102, H. 1, S. 2–6.
- Klismeyer, Jens (2002): Zur Rekonstruktion von forschungsmethodischen Entwicklungstrends in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im Spiegel ihres Fachschrifttums. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Jg. 98, H. 2, S. 161–180.
- Macke, G. (1989): Rekonstruktion von Wissenschaftsentwicklung. Analyse der methodischen Grundorientierung erziehungswissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten. In: Bos, W.; Tarnai, C. (Hg.): Angewandte Inhaltsanalyse in empirischer Pädagogik und Psychologie. Münster & New York: Waxmann, S. 86–101.
- Tramm, T., Eckert, M. (2003): Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung aus Sicht der Berufs- und Wirtschaftspädagogik In: R. Czicholl, R. Zedler (Hrsg.): Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Beitrag 280, zugleich: Beiträge zur Berufsbildungsforschung der AG BFN Nr. 5, S. 55–86.

Anschrift der Autoren: Prof. Dr. Ralf Tenberg, Alexandra Eder, Margret Sterrenberg, Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung, Leibniz Universität Hannover, Schlosswender Str. 1, 30159 Hannover